

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

295 (18.12.1919)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt 1.80 M., durch unsere Träger zugestellt 1.70 M. am Postalter 1.75 M., durch den Postboten zugestellt 1.90 M. monatlich vorauszahlbar. Bei vierteljährlichem Bezug jeweils der dreifache Betrag

Ausgabe: Montag mittags; Geschäftszeit: 1/2-1/2 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 7spalt. Kolonelleile od. deren Raum 80 A., Reklamen 1.-M., zuzüglich 30 % Feuerungszuschlag; Lokalanzeigen billiger. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestempel 1/2 M. vorm. für nach Aufträge nach zuvor.

Scharfe Angriffe gegen Erzberger im Preussenparlament.

Berlin, 18. Dez. In der gestrigen Sitzung der preussischen Landesversammlung wandte sich Abgeordneter Friedberg gegen den Reichsfinanzminister Erzberger, dessen Finanzwirtschaft er als außerordentlich bedenklich bezeichnete. Es sei ein Widerspruch, eine Steuer wie das Reichsnotopfer gerade in einem Augenblick aufzuerlegen, wo überall im Wirtschaftsleben der Mangel an Betriebskapital so deutlich sei. Das zugehohe von Mangel an wirtschaftlichem Empfinden, wie ihn ein Mann in der verantwortlichen Stellung Erzbergers nicht aufweisen dürfe. Zu dem Gutachten des Reichsjustizministers, auf das Erzberger sich stütze, sei ein Desinteressement der Entente gegenüber dem Reichsnotopfer hinzuzufügen, stellt Abg. Friedberg unter anderer Bewegung des Hauses die Frage, ob dieses Gutachten vom Reichsfinanzminister richtig wiedergegeben worden sei.

Nachdem Abg. Friedberg auch noch wegen des Ergebnisses der Sparprämienanteile Angriffe gegen den Reichsfinanzminister Erzberger gerichtet hatte, nahm der preussische Ministerpräsident Hirth das Wort, um festzustellen, daß nach seinen Erkundigungen die Mitglieder des Reichstages nichts wußten von den von Friedberg mitgeteilten Tatsachen.

Die deutsche Delegation in Paris.

Paris, 17. Dez. Das „Echo de Paris“ erkundigte sich, ob die Hoffnung bestehe, mit den deutschen Delegierten zu einer Verständigung zu gelangen. Das Blatt erhielt darauf folgende Antwort: Die deutschen Delegierten haben uns die Schwierigkeiten dargelegt, denen sie bei der Abgabe von 400 000 Tonnen Eisenmaterial, die von ihnen verlangt wird, begegnen müßten. Wir werden ihre Gegenvorstellungen heute prüfen. Es muß hervorgehoben werden, daß die Deutschen ihre Sache auf sehr einfache Art dargelegt haben. Wir werden mit unseren englischen Mitarbeitern eine Entscheidung voller Gerechtigkeit und Billigkeit treffen.

Offenbar ist es aber nunmehr endlich um die Gerechtigkeit der Ententemächte wesentlich anders bestellt als bisher.

Vorschläge der deutschen Delegation in Paris.

Paris, 18. Dez. Die Agence Havas glaubt zu wissen, daß die Vorschläge der deutschen Delegierten dahin gehen, daß eine Menge des verlangten Eisenmaterials reduziert werde und daß gegenwärtig im Bau befindliche Eisenbauten zu liefern bereit sind, die im Protokoll vorgesehenen.

Aus Elsaß-Lothringen.

Strasbourg, 16. Dez. Der hohe Rat für Elsaß und Lothringen trat zum ersten Mal seit den Wahlen zusammen. Ministerpräsident gab eine Erklärung ab, in der er das Aufheben des hohen Rates nach der Februarfession mittelste und der Ansicht Ausdruck gab, daß derselbe durch einen Regionalrat ohne politische Eigenschaften ersetzt werden soll, um sich nur mit den Interessen der drei Departements zu beschäftigen. Dieser Rat würde Vertreter der Landwirtschaft, der Gewerkschaften usw. umfassen, denen einige durch Defret ernannte Mitglieder zugesetzt werden würden.

Was Deutschland abliefern muß.

Amsterdam, 17. Dez. „Telegraaf“ meldet aus London: Churchill teilte im Unterhause mit, daß Deutschland den Bestimmungen des Waffenstillstandes zufolge noch abliefern müsse: 5000 Geschütze, 25000 Maschinengewehre, 3000 Panzerabwehrkanonen, 1700 Flugzeuge, 300 Eisenbahnmaterial sei noch auszuliefern; 43 Lokomotiven und 460 Waggons. Ein parlamentarischer Mitglied fragte den Minister, ob er nicht bestimmen könne, daß keine deutschen Spielwaren eingeführt werden dürfen, bevor Deutschland alle Maschinen ausgeliefert habe. Churchill antwortete, er sei der Ansicht, daß Deutschland bis zum Neuen Jahre bemüht war, die schweren Bedingungen, die ihm auferlegt wurden, auszuführen.

Salzburg wünscht Anschluss an Bayern.

Wien, 18. Dez. Der Salzburger Landtag nahm einstimmig den Antrag an, durch den die Landesregierung beauftragt wird, durch die Staatsregierung an den Obersten Rat in Paris das Ersuchen zu richten, den wirtschaftlichen Anschluss an das bayerische Wirtschaftsgebiet zu ermöglichen.

Auch die Dänen wollen deutsche Schiffe.

Kopenhagen, 18. Dez. Die dänische Schiffsverkehrs-Neuer-Bereinigung hat die dänische Regierung in einem Schreiben ersucht, die Ententemächte zu veranlassen, nach Einberufung Nord-Schleswigs mit Dänemark den Teil der deutschen Handelsflotte für Lanemark freizumachen, der in Dänemark fallende Dänen beheimatet ist.

Eine französische Stimme zur Reise Clemenceaus nach London.

Paris, 17. Dez. Jacques Bainville schreibt in der „Action Française“: Trotz der vollständigen Veränderung der Lage erinnert die Reise Clemenceaus nach London an die historische Rundreise eines anderen ehrenwürdigen Greises. Als dieser die Hauptstadt besuchte, um Allianzen für das besiegte Frankreich zu finden, suchte er ein Europa und fand es nicht. Für das siegreiche Frankreich, das getrieben von 20 Alliierten umgeben war, ist Clemenceau nunmehr seinerseits in Europa suchen gegangen an Stelle eines Völkerverbundes. Er scheint nicht mehr gefunden zu haben, als Thiers. Es hat den Anschein, daß in London sich ein Einverständnis zwischen Frankreich, England und Amerika auf Kosten des Ansehens Italiens vollzogen habe. Zudem man der italienischen nationalen Bewegung entgegen gearbeitet hat, hat man gegenteilige Kräfte entwickelt und Italien schied sich an, den Weg zu beschreiten, den seine Enttäuschung ihm geöffnet hat.

Für den deutschen Einheitsstaat.

Berlin, 18. Dez. In der gestrigen Sitzung der preussischen Landesversammlung wurde die Debatte über den Antrag der Mehrheitsparteien betr. Errichtung des deutschen Einheitsstaates zu Ende geführt und der Antrag mit 210 gegen 32 Stimmen angenommen. In dem Antrag ersucht die Landesversammlung die Staatsregierung, sofort und nach der Einbringung der endgültigen Verfassung, die Reichsregierung zu veranlassen, mit den Regierungen aller deutschen Länder über die Errichtung des deutschen Einheitsstaates in Verhandlungen zu treten.

Die Entente will endlich Oesterreich ein wenig helfen.

Paris, 18. Dez. Oberster Rat. Nach dem Erhobene des Staatskanzlers Dr. Kanner erklärte der Vorsitzende des organisatorischen Komitees der Reparationskommission Loucheur, nachdem er den Beschluß des Obersten Rates mitgeteilt hatte, er möge die sofortige Abführung von 30 000 Tonnen Getreide, die bereits in Triest lagern, nach Oesterreich veranlassen. Die Alliierten würden Südslawien einen Kredit gewähren zur Lieferung von Lebensmitteln nach Oesterreich.

Vernichtung einer englischen Garnison.

Amsterdam, 17. Dez. „Telegraaf“ bringt eine Meldung der Wireless-Press aus Moskau, wonach die 13 000 Mann starke englische Garnison in Reschid in Berlin von den Deutschen vollkommen vernichtet worden sei. Beim englischen Kriegsanstalt ist bisher keine Bestätigung dieser Meldung eingetroffen.

Eine Ansprache des Papstes.

Rom, 18. Dez. Nach einer hier vorliegenden römischen Meldung hat der Papst in dem Konsistorium die Kardineale an eine Bemühungen erinnert, im Jahre 1918 zum Frieden zu kommen. Er soll hinzugefügt haben, er werde seinen ganzen Einfluß aufwenden, um den Materialismus zu bekämpfen, der sich während des Krieges geltend gemacht habe. Der Papst untersagte allen Missionaren, nationalistische Propaganda unter den Eingeborenen irgendwo zu begünstigen oder zu betreiben.

Sozialistische Siege bei den Gemeinderatswahlen in Frankreich.

Das Ergebnis der Gemeinderatswahlen in Frankreich war für die Sozialisten weit besser, als das der Kommunalwahlen. Zahlreiche große Präfekturstädte haben nunmehr eine absolute sozialistische Majorität, so z. B. Lyon, Lille, Toulon, Metz, Valenciennes und Grenoble. In den meisten dieser Städte wird ein Sozialdemokrat zum Bürgermeister gewählt werden, in der Abgeordnete Delegation in Lille und der Abgeordnete Roupp in Lyon. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß in zahlreichen Städten, namentlich bei der Stichwahl, die Sozialisten mit der bürgerlichen Linken gemeinsame Listen aufstellten, obgleich der französische Parteivorstand dieser Verbindungen bei den allgemeinen Kommunalwahlen vom 18. November aus Gründen des reinen Klassenkampfes streng verboten hatte.

Die Amerikaner behalten deutsche Schiffe.

Berlin, 19. Dez. Nach einer Meldung aus Paris wurden seiner Zeit laut Waffenstillstandsbedingungen zehn deutsche Passagierschiffe an die Vereinigten Staaten geliefert, um die amerikanischen Truppen in ihre Heimat zu befördern. Bis jetzt haben die Vereinigten Staaten sieben von diesen Schiffen nicht wieder abgeliefert. Die Angelegenheit ist bei den Vereinten Staaten anhängig gemacht worden, und es wurden um baldige Ablieferung dieser Schiffe gebeten.

Sigwald Olsen †.

Kopenhagen, 18. Dez. Der Vorsitzende der dänischen sozialistischen Reichstagsfraktion, Sigwald Olsen, ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

Mit dem Genossen Olsen ist ein außerordentlich verdienstvoller und bewährter Kämpfer aus dem Leben geschieden. Die dänische Arbeiterbewegung verliert an ihm einen sehr wertvollen Mann.

Krieg von den Volkswissenschaften genommen.

Kiow, 18. Dez. Dem „Nieuwe Courant“ wird brachlos aus Moskau gemeldet, daß die Volkswissenschaften nach heftigen Kämpfen mit den Truppen Denikins Kiow eingenommen haben. Die weißen Truppen sind auf der Flucht.

Große Wirtschaftskämpfe in Syrien.

Paris, 17. Dez. Das „Journal“ veröffentlicht ein Telegramm aus Madrid, welches besagt, daß infolge des Streiks der Arbeiter des Gas- und Elektrizitätswerkes die unteren Viertel der Stadt ohne Licht sind. Die Streikenden benötigen die Dunkelheit zur Verhinderung von schweren Schäden an den Straßenbahnlinien. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Es kam zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und den Streikenden, wobei es auf beiden Seiten Verletzte gab. Die Lage ist sehr ernst. Man muß darauf gefaßt sein, daß über Madrid der Belagerungszustand verhängt wird. In Barcelona haben Terroristen Ausdrückungen begangen und zwar in verächtlicher Form, indem sie nicht einmal mehr die gebräuchlichen Orte respektierten. So wurde in der Kirche St. Jose während des Trauergottesdienstes für einen Kaufmann von einem Soldaten unter der Bank eine Bombe gefunden, deren Zündschnur brannte und die der Soldat noch rechtzeitig löschen konnte. Man stellte fest, daß die Göttemaschine über eine sehr grobe Kraft verfügte. Die Ausspernung dehnt sich in Catalonia aus. Der soziale Konflikt nimmt immer schärfere Formen an.

Barcelona, 18. Dez. Die Situation in der Ausspernung hat sich nicht geändert. Durch mehrere Bombenanschläge wurde geringer Sachschaden verursacht. Zwei Leute der Bürgerwehr wurden ermordet. Die Umstände dieser Verbrechen sind nicht bekannt geworden. Darin Abland und ein gewisser Jid, beide Helfer der deutschen Spionage während des Krieges, wurden von der Polizei ausgehakt.

Die Wahlvorbereitungen der deutsch-nationalen Volksverbände.

II.
Wer die deutsch-nationale Bewegung aufmerksam und mit politisch geschultem Blick beobachtet, muß sehen, daß die Deutsch-nationalen und ihre Helfershelfer zäh dem wahlpolitischen Ziel zustreben, die drei heutigen Regierungsparteien in einen wüsten Wahlkampf gegeneinander zu hegen. Herr Abg. Traub hat das, von allen anderen Beweisen abgesehen, am Sonntag hier in Karlsruhe recht anschaulich verraten. Wie die deutsch-nationale Presse und bestimmte Flugblätter dieser Partei zeigen, wird eifrig versucht, zwischen nationalen Katholiken und den Zentrumsanhängern einen Unterschied zu machen. Die Deutsch-nationalen wissen auch, daß es im Zentrum stark kriselt. Führende Teile des rheinischen Zentrums orientieren sich in der inneren Politik wie in der Wirtschaftspolitik anders als das offizielle Zentrum. In Bayern macht der katholische Bauernkönig Heim den Zentrumsmitgliedern täglich schwerer zu schaffen. Auch das ober-schlesische Zentrum hubigt starken Sonderinteressen. Daß zwischen den Zentrumsarbeitern im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und den katholischen Bauern etwa in Baden und Württemberg heute ein großer Riß klafft, ist unbestreitbare Tatsache. Dazu kommt, daß die Besitzenden im Zentrum eifrig gegen die Erzbergerische Finanzpolitik aufgereizt werden und starke partikularistische Strömungen in Süddeutschland sich mit der Faltung des Zentrums in der Nationalversammlung, besonders in Fragen der gebotenen Machterweiterung des Reichs nicht einverstanden erklären. Außerdem gibt es auch innerhalb der Zentrumsanhänger nicht wenige Leute, denen die Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie täglich unangenehm, ja sogar verhasst wird. Daß vielen Zentrumsanhängern die Wiederaufrichtung einer Monarchie mindestens so lieb wäre, wie ihnen die Republik verhasst ist, wird auch die Zentrums-presse nicht bestreiten können. Die Aufrechterhaltung der Zwangsverwaltung auf bestimmten Gebieten, die mit Zustimmung des in der Regierung vertretenen Zentrums erfolgt, führt die Liebe mancher katholischen Unternehmern, Bauern- und Händlerkreise für das Zentrum ab. Ob das religiöse Band sich auch diesmal durchgängig als stärker erweisen wird, als die in Stadt und Land lodende ungezügeltete Raub- und Profitgier, wird abzuwarten sein. Waren doch weder die christlichen Bekenntnisse noch die schönsten Lehren der christlichen Kirchen auch nur der geringste Schutz gegen die heute allenthalben tobende Wuchererei und Raffgier.

Die Deutsch-nationalen sehen und kennen die Schwierigkeiten des Zentrums und nützen sie bereits propagandistisch aus. Und sie spekulieren darauf, daß Zentrumskreise unter dem Druck der Schwierigkeiten und der deutsch-nationalen Agitation von der Regierungs- und Koalitionspolitik abzurücken versuchen, dann hätten die Deutsch-nationalen das Zentrum zu wischen zwei Feuer hinein mandrieren. Wenn im Wahlkampf Zentrumsorgane den Versuch machen würden, oder sollten, die Verantwortung für die Regierungs- und Parlamentarismuspolitik, für die aus dem Kriege resultierenden Nöte nach dem 9. November auf die Sozialdemokratie allein abzuwälzen, würden wir mit diesen Herrschaften aufs allergründlichste Fraktur sprechen. Und die Deutsch-nationalen natürlich von ihrem Standpunkte aus ebenfalls.

Für die Regierungs- und Parlamentarismuspolitik tragen Zentrum und Sozialdemokratie gemeinsam die Verantwortung — und als ebenfalls mit verantwortlich müssen auch die Demokraten zeichnen. Da gibt es kein Ausweichen und Ausweichen, womit uns nicht einfällt, andeuten oder sagen zu wollen, daß die leitenden Zentrumskreise im Reiche oder in Baden an ein Ausweichen denken. In Muthheit fehlt es beinahe allen Zentrumsführern nicht. Und sie müßten — man gestatte uns den Vergleich — von Gott und allen Heiligen verlassen sein, wenn sie sich von den deutsch-nationalen Volksverbänden zwischen zwei Feuer hineinagieren ließen. Aber wenn auch wir Sozialdemokraten würden letzten Endes den Schaden davon nicht haben. Darum ist das, was wir hier gesagt haben, keineswegs etwa als ein Ratsschlag oder Mahnruf an das Zentrum aufzufassen, sondern wir schildern nur unsere Partei-freunden die vorhandene Situation und eventuelle Möglichkeiten im Wahlkampf. Wir haben weder Neigung noch den Beruf, dem Zentrum Ratsschläge zu erteilen, und es würde auch kaum geneigt sein, solche von uns anzunehmen.

Da wir aber die drohende reaktionäre Gefahr nicht verkennen, von einem Wahlerfolge der Reaktion schweres Übel für Deutschland und das deutsche Volk mit Recht befürchten, und endlich, weil ein weiterer Wahlkampf zwischen den heutigen Regierungsparteien den Sieg der Reaktion sehr begünstigen würde, ist es unsere politische und publizistische Pflicht, Situation und Gefahr offen zu schildern.

Was die Demokraten anbelangt, so müssen wir sagen, daß Teile von ihnen der Reaktion Chancen bieten. Sie sind so buntfarbig zusammengesetzt wie etwa die Deutsch-nationalen. Aber während bei den Deutsch-nationalen der gemeinsame Haß gegen die Republik, die Demokratie und erst recht gegen die Sozialdemokratie als starkes einigendes Band darstellt, kann man auch beim besten Willen von allen Mitgliedern und Wählern der demokratischen Volkspartei nicht behaupten, daß die Liebe zur Republik und Demokratie so stark sei, daß sie zu Ver-

Leistungsproben austreten könnte. Dazu noch kommt, daß in wirtschaftlichen und sozialen Fragen ein großer Teil der Demokraten weder soweit wie selbst das Zentrum gehen will, geschweige denn soweit wie die Sozialdemokratie. Unter dieser Last leiden jene demokratischen führenden Kreise nicht wenig, denen es mit dem demokratischen Ausbau Deutschlands zusehends ernst ist. Da die demokratische Volkspartei nur ein paar auch wirklich demokratische Freigänger nur ein paar auch wirklich demokratische Freigänger nur ein paar auch wirklich demokratische Freigänger...

Kommunistische Taktik und Tätigkeit.

Im "Spartakus" schreibt Arnold Struchahn, eine bolschewistische Autorität, über das Erstarken der Reaktion. Er wendet sich dagegen, daß die Arbeiterklasse neutral bleiben wolle, falls es zu einem Kampfe zwischen den Monarchisten und Reichssozialisten käme. Er schreibt: "Dies raten unsere Konstitutionisten aus Hamburg wie eine kleine rote Unabhängige und schweigen schon bei dem Gedanken, die sich Scheidemann und Lubendorff die Schadel einschlagen, während die revolutionäre Arbeiterpresse mit verächtlichen Armen auf das Erbe warten wird. Diese höhere Weisheit ist natürlich nicht anders als gewöhnlicher Blödsinn. Wenn die Reaktion zerfällt und der offene Kampf zwischen beiden ihren Teilern beginnt, so wird sich die Arbeiterklasse natürlich für keinen der beiden Teile, aber sehr wohl gegen einen von ihnen entscheiden müssen. Wir haben nicht das geringste Interesse, Herr Scheidemann zu retten; aber wir haben jedes Interesse, uns mit allen Mitteln dagegen zur Wehr zu setzen, daß die ungeschickliche Militärpartei zur Herrschaft gelangt, die Deutschland in einen ausschweifenden nationalistischen Krieg gegen die Entente treibt..."

Die Schickjalsmaus.

Eine Erzählung von Tieren und Menschen von Harald Landrup.

„Immer gerade aus,“ gab die Spinne zur Antwort. „Geh nur weiter und steh zur Rede hinauf.“
 „Warum zur Rede?“
 „Das wirst du schon sehen,“ erwiderte die Spinne gelächelnd.
 Meister Grau empfand ein leises Unbehagen. „Es ist doch nichts mit einer Maus ohne Kopf?“ fragte er ängstlich. „Man sagt, es hupe hier!“
 „Ja, habe noch nie etwas von einem Spitz bemerkt,“ entgegnete die Spinne, „und ich habe doch mehr Augen als die meisten.“
 Langsam ging Meister Grau weiter und schaute in in seiner Kreuzbergigkeit beständig in die Luft. Aber kaum hatte er ein paar Schritte zurückgelegt, so merkte er, wie der Boden unter seinen Füßen verschwand. Er glitt ein Stückchen hinab, hing einen Augenblick mit den Hinterpfoten in der freien Luft und arbeitete mit den Vorderpfoten, um sich oben zu halten — zappelte — piß in seiner Angst und kam wieder auf festen Grund.
 Das Ganze hatte nur ein paar Sekunden gedauert; aber es war ein Erlebnis, das sich nicht nach der Zeit messen ließ. Meister Grau meinte, es sei eine kleine Ewigkeit gewesen. Sie hatte ihm genügt, an alles Mögliche zu denken: an seine Frau sowohl wie an die zwölf Kleinen und an seine alten, ehrbaren Eltern unter dem Fußboden des Pumpenhändlers.
 Wichtig überlegt, was eigentlich geschehen sei, hatte sich Grau nicht. Es war ihm nur wie eine Abnung durch den Kopf gefahren, daß es sich um irgendeine neue Falle handeln müsse. Jetzt aber lag er floßenden Herzens da und wagte sich nicht zu rühren. Erst als er eine ganze Weile in dieser Lage verharret hatte, wendete er sich vorsichtig um, um zu sehen, was hinter ihm liege. Und er stierte ätternd...

Wahl neuer Arbeiterräte, die, obwohl aller Funktionen als Staatsorgane bar, jedoch den Boden zur Vereinheitlichung und Zusammenfassung der Arbeiterbewegung bilden können.
 Daß die Kommunisten eifrig in der Organisations- und Werbearbeit begriffen sind, haben wir bereits an ihrem Mundstillsitzen gezeugt. Wenn die Herren die Putz- und Krawattkassette aufgeben würden, so wäre es im Interesse der Arbeiterklasse zu begrüßen. Aber: die Notwendigkeit der Arbeiterklasse zu begründen, müssen viele Phantasieereien zu Grunde getragen werden, die allerdings agitatorischen Nutzen haben. Kommunisten, die auf Putzschneiderei verzichten, haben keine Anziehungskraft.

Die Wahrheit wider Willen.

Oben hat die "Freiheit" in Hilferdings Artikel zum Leipziger Unabhängigen Parteitag das unumwundene Geständnis abgelegt, daß die Unabhängigen durch die Januarunruhen die Revolution verdrängen haben — die Marneklacht der Revolution — und daß sie unfähig wären, zu regieren. Jetzt muß die "Freiheit" in Erwiderung auf schwere Angriffe Lenins gegen die Unabhängigen auf einmal die Wahrheit über Mite-Rußland sagen. Sie stellt also in einer Polemik gegen die Kommunisten folgendes fest:

„Die Brigidienerei der Bolschewiken ist nur Exportartikel. In Rußland selbst machen sie dem Kapitalismus die größten Konzessionen. Das sozialdemokratische Agrarprogramm ist in Mite-Rußland völlig fallen gelassen, das freie bäuerliche Privateigentum verwirklicht. In der Industrie erhalten die bürgerlichen Produktionsleiter (das sind die früheren Unternehmer) und die Techniker weitgehende Vorteile, sobald heute in der russischen Fabrik wieder die allerhöchsten Einkommensunterschiede vorhanden sind. Kom politische Leben ist in den russischen Arbeiterräten wenig zu spüren. Die Diktatur des Proletariats ist reduziert auf die Diktatur der Leiter der kommunistischen Partei. Selbst das wirtschaftliche Mite-Rußland ist von den Bolschewiken stark durchbrochen, der Einfluß der Arbeiter auf die Leitung der Betriebe ist sehr gering geworden. Die Industrien werden von einer sehr autoritären geleiteten Zentralstelle mit Hilfe einer ausgebildeten Bürokratie geleitet.“

Alle diese Feststellungen sind die einfache Wahrheit und längst bekannt. Nur die Unabhängigen haben diesen Zustand Mite-Rußlands ihren Anhängern bisher verhüllt. Aus Kruger über Lenins Kritik plaudern sie selbst wider Willen die Wahrheit aus. Diese Wahrheit ist der Bankrott des Herrschaftsmisses in jeder Form, das vollkommene Versagen aller Diktaturideen und die restlose Rechtfertigung der sozialdemokratischen Taktik.

Rahenjammer.

Der unabhängige Parteitag in Leipzig hat, wenn man den Stimmen aus dem unabhängigen Wälderwald Glauben schenken will, nicht nur die geistige Klärung gebracht, sondern auch die für diese Klärung notwendig gewordene. Der auch Handel vor der Abstimmung über die Resolutionen zur Internationalen leidet aber, daß diese Angaben den Tatsachen entsprechen. So ist es auch ganz erklärlich, daß man in einzelnen Wäldern der unabhängigen Partei Neuerungen liebt, die nicht gerade von großer Zukunftsaussicht zeugten ablegen.

Das „Gothaer Volksblatt“ leitet einen „Um die Internationale“ überschriebenen Artikel folgendermaßen ein: „Die feillich geschnittene Bühne des Volkshauses, in dem der Parteitag seine Beratungen abhält, zeigt im Vorbeigehen die für diese Tagung anscheinend symbolische Inschrift: „Proletariat verleiht Euch!“ In der dem kommunistischen Manifest entnommenen aus großen, vergoldeten Buchstaben hergestellten Inschrift fehlen also die Worte „aller Länder“. Das berühmte an die Proletarier aller Länder gerichtete Mahnwort ist fastriert. Dazu scheint die Inschrift völlig in der Luft zu hängen, denn Drähte oder Schürze, an der sie aufgehängt ist, kann man nicht von weitem erkennen. Mit aufständischer Einbildungskraft wagt sich von selbst die bange Frage auf: Ist diese Inschrift das Symbol dieser Tagung? Hängt die revolutionäre proletarische Internationale „aller Länder“ wirklich in der Luft?“

Man sieht also, daß schon merkwürdige Zweifel an unabhängigen Herzen über das Schicksal der Internationale zu nagen beginnen. Und in der Tat, wenn die neue „revolutionäre proletarische Internationale“ sich so durch Unklarheit und Wandelmut auszeichnen wird, wie die deutschen unabhängigen, dann wird sie sicherlich gleich diesen in der Luft hängen.

in einen trichterförmigen Rachen, in eine ganze Fallgrube, die sich zu seinen Füßen öffnete.

Nun verstand er, warum ihm die heimtückische Spinne getreten hatte, den Blick auf die Rede zu richten — es war aus purer Wut geschehen, um ihn in eine Falle zu locken. Als Meister Grau daran dachte, wie nahe er dem Tod gemeldet war, schauderte er.

Seine eigene Wohnung lag, wie man sich denken kann, gleich unter dem Fußboden, der zu dem ersten Stockwerk gehörte, während die oben Gänge in jene Gegend hinabführten, die den Zwischenraum zwischen diesem Boden und der Decke des Parterres bildeten.

Der unheimliche Rachen, in den Meister Grau hinabschaute, war ein Loch in der Decke von Blombergs Stube, durch das er gerade das Bett unten sehen konnte, auf dem der Zitronensämler seinen Mittagschlaf hielt. Blombergs offener Mund rief bei Grau die Idee hervor, der Sämler warte nur darauf, ihn zu verschlucken. Es war ein unheimlicher Anblick.

So rasch als möglich arbeitete sich die geängstigte Maus rücklings aus dem Trichter heraus; dann ging es wieder einen Fußel hinauf, und plötzlich machte der Gang eine schiefe Biegung. Meister Grau folgte ihr, und ein Rüstchen, das seine Nase erreichte, verriet ihm, daß eine geräucherter Wurst in der Nähe sein müsse.

Ein Duft dieser Art wirkte auf Meister Grau wie die Poetie auf einen Menschen. Er fühlte sich moralisch gestärkt. Geräucherter Wurst war eines seiner höchsten Ideale, das heißt, natürlich nach gebräunter Speckschwarte; denn wenn es in der Mäusewelt auch als Regel gilt, daß sich über den Duft streiten lasse, so ist doch gebräunte Speckschwarte von jeder Diskussion ausgeschlossen.

Sofort hatte Meister Grau die Gefahr vergessen, der er soeben entronnen war. Er dachte nicht daran, wie er wieder zurückkommen werde, ließ nur dem Duft nach, und dieser führte ihn, als würde er an einer unsichtbaren Schnur gezogen, gerade dort hin, wo die Wurst lag.

Der Gang mündete in einen vieredigen Raum aus, der im Verhältnis zu Meister Grau wohl groß in Wirklichkeit, aber nur eine Elle lang und eine halbe Elle hoch war.

Schweizerischer Arbeitgeberkongreß.

T. Bern, 16. Dez. Am vergangenen Freitag und Samstag fand hier in Bern ein aus Kreisen der Industrie, des Handels und des Gewerbes sehr zahlreich besuchter Arbeitgeberkongreß statt, der sich in der Hauptsache mit den Wirkungen des Achtstundentages und der Arbeitslosenversicherung beschäftigte. Den Vorsitz führte Nationalrat Frey-Bürli, Präsident des Schweizerischen Handels- und Industrievereins. Ueber die bisherigen Wirkungen der 48-Stundenwoche referierte Nationalrat Sulzer aus Winterthur, der sich dahin aussprach, daß sich endgiltige Schlüsse über die Wirkung der Arbeitszeitverkürzung noch nicht ziehen lassen, daß aber in industriellen Kreisen die Ueberzeugung besteht, daß die 48-Stundenwoche sich auf die Dauer nicht durchführen lassen werde und daß als Uebergangsstadium die 50-Stundenwoche vorzuziehen gewesen wäre, in dem Sinne des Neunstundentages mit dem freien Samstag-Nachmittag. In der Diskussion machte sich ein stark prononzierender Ton gegenüber der Arbeiterschaft geltend, daß man gegenüber aller weiteren Forderungen der Arbeiterschaft in Bezug auf die Arbeitszeit eine schärf abweisende Haltung einnehme, die Arbeitgeber dürften sich nicht mehr im Boshöhen jagen, sondern es lieber auf einen Kampf ankommen lassen; eine besonders scharf abweisende Haltung gegenüber der Arbeiterschaft hat der Vertreter der chemischen Industrie eingenommen, der erklärte, daß die Verkürzung der Arbeitszeit eine Vermehrung der Arbeiterschaft um 20% zur Folge gehabt habe; unter den gegenwärtig besonders günstigen Verhältnissen könne die chemische Industrie dies ausbilden, sobald aber wieder die normalen Konkurrenzverhältnisse eintreten, könne die Arbeitszeitverkürzung für die chemische Industrie zu einer schweren Krise ausarten. In der weiteren Diskussion sprachen sich alle folgenden Redner in dem gleichen Sinne aus und sprachen einer engeren Verbindung aller Arbeitgeberorganisationen das Wort. Nach erschöpfster Diskussion gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher sich der Kongreß dahin ausspricht, daß die Arbeitszeit von acht Stunden nun dann erträglich sei, wenn die Intensität der Arbeit in vollem Umfang erhalten bleibt, aber unter keinen Umständen dürfe eine einzelne Industrie unter die 48-Stundenwoche heruntergehen, und ein scharfes Auge müsse auf allfällige Nebenbeschäftigungen der Arbeiter gerichtet werden. In der Frage der Arbeitslosenfürsorge sprach sich der Kongreß dahin aus, daß diese nicht ausschließlich auf Kosten der Industrie beim der Arbeitgeber fallen dürfe und daß ein baldiger Abbau der bundesrätlichen Verordnung in dieser Angelegenheit sehr am Platze sei. Die Arbeitslosenfürsorge müsse vielmehr in der Folge eine Aufgabe der Arbeitgeberorganisationen werden, die vom Staat subventioniert werden sollen, sonst werde die Arbeitslosigkeit der Arbeiterschaft noch lange nicht gehoben.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 17. Dez.

Eröffnung der Sitzung um 10.20 Uhr. In Fortsetzung der zweiten Beratung des Entwurfes eines Ausbachergesetzes.

lehnt namens seiner Fraktion Abg. Göttinger (U.S.) den Beschlusseckentwurf grundsätzlich ab, da er die kleinen Leute am schwersten belastet. 1800 Millionen Mark sollen nach Angabe der Regierung aus den rationierten Lebensmitteln herausgemischt werden. Einer Zugusssteuer stehen wir festlich gegenüber, weil sie nichts bringt, wenn sie nicht alle Bedarfsgegenstände umfaßt.

§ 1 wird in der Ausbesserung angenommen. In § 2 (Anschaffung von Bekleidung) wird ein von dem Abg. Dr. Weitz (D.M.) begründeter Antrag Anstodt abgelehnt, der u. a. einen neuen Absatz zufügen will, der kleineren Unternehmungen die Entnahme von Gegenständen aus eigenen Betrieben in geringererem Umfang erlauben soll. Diese Bestimmung würde nicht nur die kleinen Bauern, sondern auch die kleinen Handwerker und Industriellen belasten.

In § 3 (Freisetzung der Länder und Gemeinden von der Steuer) wird ein von dem Abg. Dr. Weitz (D.M.) begründeter Antrag Wollstein angenommen. Reich, Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände in Bezug auf Schachhöfe, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke von der Steuer zu befreien.

Weitere Paragraphen werden in der Ausbesserung angenommen. Abg. Weitz (D.M.) begründet einen Antrag Anstodt, einen § 7a anzufügen, wonach Lieferungen über 300 000 M jährlich, die bei einem Unternehmen, das aus verschiedenen Betrieben besteht, aus einem dieser Betriebe an den anderen gemacht werden, umsatzsteuerpflichtig sind. Umsätze unter dieser Summe sollen frei bleiben.

Der Antrag wird, nachdem ein Regierungsvertreter dessen Durchführung für unmöglich erklärt hat, abgelehnt.

Sein Dach bildete eine Matze aus Fleisch, die eine behagliche Wärme ausstrahlte, was darauf schließen ließ, daß sie zu dem Ofen der oberen Wohnung gehörte.

Wierig stürzte sich Meister Grau über den Zibfel der geräucherter Wurst. Er hatte den ganzen Tag noch nichts zu essen bekommen und darum schmelzte er jetzt förmlich im Ueberfluß.

Erst als sein Sättigung gestillt war, huschte er in den mißlichen Raum umher, um zu untersuchen, was sich sonst noch darin befand.

Außer der Wurst entdeckte er einen großen lebernen Sad, dessen Inhalt seine Neugier erreagte. Rasch begann er ein Loch hineinzumagen; der Sad war morisch und alt, und so ging es leicht.

Aber schon wartete seiner ein neuer Säckchen, denn als einige Fäden in dem abgenutzten Leder durchgebißen waren, riß das Ganze mit einem Knack entzwei, und der Inhalt des Sackes bahnte sich mit Gewalt einen Weg ins Freie. Es flirrte von allen möglichen Metallstücken, von Zwei- und Einrenten, die auf Grau niederrastelten und ihm mit ihrem fürchterlichen Geräusch wehtaten.

Ein kleines, blinkendes Goldstück fiel an den äußersten Rand des Sackes und rollte von da aus durch den Mäusegang hinaus, wo es verschwand.

Meister Grau ertrabete sich vom dem Gold ab und fertigte zu der geräucherter Wurst zurück, denn er hatte neue Kräfte zum Einbauen gesammelt.

Serr Blomberg hatte im Schlafsalz gelegen und dabei die Maus broken an der Decke pfeifen und krachen hören, bis er völlig eingeschummert war.

Jetzt lag er, wie ihn Meister Grau von dem Trichter aus gesehen hatte, mit offenem Mund und herausgezogenen Reinen da, verunsichert in einem schönen Traum.

Er ist in Sularnd und sieht die roten Spitzhäuser und die Dorfstraße mit den kennbarsten Gängen, die sich überall hineinwickeln, sogar zwischen die Gräber, die um das ärmliche Kirchlein ohne Turm her liegen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt.

• Karlsruhe, 18. Dezember.

Die Hugenberger.

Von Vaterlands-, Ehr- und Gefinnungslosen sprach der Handwörter auf Preußens Königsthron; Das üble Großmaul, unwert seiner Krone, Vermah' sich gar, uns aus dem Land zu stoßen. Sein Freundschaftsgeschmeiß, — die Feinen, Reichen, Großen, Die „Eh“ goldtreu gewöhnt und tadellos, Bekümmert jetzt das Deutschtum keine Bohne, Sie hupfen schon um Gunst bei den Franzosen. Der Geldsack pflegt aufs Vaterland zu pfeifen, Weht der erwartete Profit ihm schleifen, Das Kapital ist international. Für Deutschlands vielgerühmte „Höchste Güter“ Zeigt sich der Arme, hier wie überall, Im letzten Grunde als der treueste Güter.

Ferdinand Madfinger.

Öffentliche Versammlung der Brauerei- und Mälzerei-Arbeiter.

Die vom Verband der Brauerei- und Mälzerei-Arbeiter am Sonntag, 14. Dez., einberufene öffentliche Versammlung im „Elefanten“ war sehr gut besucht. Kollege Hilz referierte über die Lage im Beruf. Nach einem Rückblick auf die vergangene und einen Hinweis auf die gegenwärtige Lage Deutschlands führte er aus: Die Brauindustrie wurde während des Krieges und weiter bis jetzt zu einem Schattendasein verurteilt und als wichtiger Zweig in unserem Wirtschaftsleben betrachtet. Die Gesamtmenge dieses Jahres wird auf 1 Mill. Tonnen geschätzt, wovon 125 000 Tonnen für die Brauindustrie vorgesehen sind. Ob dieses Quantum auch geliefert werden kann, ist eine andere Frage. Bis jetzt sind ganze 18 000 Tonnen geliefert. Das eingeführte ausländische Malz wird aber wegen des unerhöhten Preises nur zur Herstellung von Exportbier verwendet, was für das Ausland wegen der Valuta immer noch billiger zu stehen kommt, als das eigene Produkt. Es besteht daher auch noch die Gefahr, daß das Ausland die Grenzen gegen unsere Konkurrenz abschließt. Eine Notwendigkeit ist daher, eine Hebung des Konsumes durch Herstellung besserer Biere herbeizuführen. Für die Graupenverarbeitung sind über 800 000 Tonnen vorgesehen. Der Nährwert dieser Graupen ist nicht besonders hoch und sollen diese auch vielfach zu Futtermitteln verwendet werden. Es wäre daher viel rationeller, weniger Graupen und dafür mehr zur Bierbereitung zu verarbeiten, da dadurch auch noch ein hochwertiges Futtermittel in der Malztreber gewonnen wird und die Milchzuckererzeugung gehoben werden kann. Die Abstinenzbewegung lacht zwar durch vollständig ihre fälschliche Behauptungen in der Öffentlichkeit Stimmung gegen das Bier zu machen. So wurde von dieser Seite neulich ein Artikel im „Volkstreu“ veröffentlicht, daß im letzten Wirtschaftsjahr 60 Mill. Zentner Gerste durch die Brauindustrie der Lebensmittelversorgung entzogen wurden, also dreimal so viel als wir überhaupt geerntet haben. Auch die vom Reichsfinanzminister Erzberger angekündigte neue Biersteuer fordert schon heute zum schärfsten Protest heraus, da durch die letzte Biersteuererhöhung eine Erhöhung von 22 M auf 200 M des vom Zentner Malz gewonnenen Bieres eingetreten ist und eine weitere Erhöhung den vollständigen Ruin bedeuten würde.

Der Mittelbadische Brauerei-Verband hat uns durch Schreiben vom 1. Dez. mitgeteilt, daß die Betriebe gezwungen wären, eine Einschränkung der Arbeitszeit eintreten zu lassen, wenn auch weiter die berechtigten Interessen bei der Behörde kein Gehör finden. Da die Arbeiter unmöglich mit einem reduzierten Lohn auskommen können, so haben wir bei den Brauereiren beantragt, von einer solchen Maßnahme abzusehen und im Falle der wirklichen Einschränkung den vollen Lohn zu bezahlen und sich an der Arbeitslosenunterstützung schadlos zu halten. Verhandlungen darüber werden stattfinden, die hoffentlich zu einer Einigung führen.

Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referates. Folgende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen: „Die heute, den 14. Dez., versammelten Arbeiter der Brau- und Mälzindustrie erheben folgende Forderungen:

1. An die Regierung: Den Brauereiarbeitern und Mälzereiarbeitern ist für das Wirtschaftsjahr 1919/20 ein Gehaltskontingent von 15 Prozent gleichmäßig für das ganze Reich zuzuteilen. Um eine volle Belieferung in dieser Höhe zu erreichen, ist die Graupenverarbeitung dementsprechend zu kürzen. Für die Landwirtschaft ist ein planmäßiger Ausbau von Körnerfrüchten mit zwingenden Vorschriften anzurufen und der Hafer wieder der Zwangswirtschaft zu unterstellen. Die Brau- und Mälzindustrie ist als lebenswichtig anzusehen und daher besser mit Rohstoffen zu beliefern. — Gegen die vom Reichsfinanzminister angekündigte Erhöhung der Brausteuer erheben die Versammelten heute schon den schärfsten Protest, da eine solche den vollständigen Ruin der Industrie bedeuten würde.

2. An die Arbeitgeber: Von den Arbeitgebern erwarten die Versammelten, daß eine Einschränkung der Arbeitszeit die mit erheblichem Lohnausfall verbunden ist, nicht angeordnet wird, da die Arbeiterchaft eine Lohnkürzung nicht vertragen kann. Vielmehr erwarten die Versammelten, daß den Arbeitern in den nächsten Tagen eine entsprechende Wirtschaftshilfe gewährt wird.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, den Tarifvertrag am 1. Januar 1920 zu kündigen und die Organisationsleitung beauftragt, einen neuen Tarifentwurf auszuarbeiten und einer weiteren Versammlung vorzulegen. — Der Vorsitzende Kollege Bäurer wies in seinem Schlußwort noch auf die ernste gegenwärtige Lage hin und machte bekannt, daß rufschlichterweise der Bundesverein Karlsruhe beschlossen hat, am 1. Januar geschlossen zum Verband überzutreten.

Berein Arbeiter-Jugend Karlsruhe. Heute Abend 8 Uhr findet im Lokal „Zur Gambrinus-Halle“ ein Lichtbildvortrag

von Herrn Dipl.-Ingenieur Dr. G. Müller, Vorstand des topographischen Büros, statt über „Wie liest man eine topographische Karte?“ Dieser Vortrag verpricht für die Arbeiter-Jugend, die das Wandern in besonderem Maße pflegt, besonders interessant und lehrreich zu werden. Die Wanderungen hinaus in die Berge und Täler des Schwarzwaldes werden nun bald wieder beginnen, die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen haben dann Gelegenheit, das, was sie in den Vorträgen von Herrn Dr. Müller gehört und gelernt haben, praktisch zu verwerten. Kein Jugendgenosse und Jugendgenossin sollte daher den Vortrag verpassen, auch Erwachsene, die Eltern und Angehörigen der Mitglieder, sind stets willkommen. — Am 17. Uhr findet eine Vorstandssitzung statt. Die Kassierer werden ersucht, die Kassiererkarten mitzubringen. Auch können jetzt schon Wandersparmarken gekauft werden; jeder Jugendliche sollte sich eine Wandersparkarte beschaffen, in die er die aus seinem erparten Gelde gelösten Marken klebt. Der so ersparte Betrag wird ihm eine willkommene Hilfe bei den Wanderungen sein.

Volkstirchensbund. Der seit bereits einem Jahre hier bestehende Volkstirchensbund hielt gestern Abend zum erstenmal im evangelischen Vereinshaus der Südstadt eine Versammlung ab. Wenn dieselbe fürs erste Mal auch noch schwach besucht war, so bot dieselbe doch einen Einblick in die neue Bewegung, die die Kirche, wenn auch nicht in ihrem religiösen Lehramt, so doch in ihrem verfassungsmäßigen Aufbau modernisieren will. Herr Rechtsanwält Dr. Diez hielt einen Vortrag über „Sozialismus und Kirche“, in dem er die hierauf hinielenden Bestrebungen des Volkstirchensbundes behandelte. In den Vortrag schloß sich eine Diskussion, an der sich neben anderen Rednern auch Herr Stadtpfarrer Hindenlang beteiligte. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden Herrn Dr. Dietrich wurde die Versammlung geschlossen.

Das neue Karlsruher Adreßbuch für 1920, das soeben ausgegeben wurde, zeigt sich in veränderter Form und in vollständiger, den neuen Verhältnissen entsprechender Umarbeitung. Verbessert sind die Abkürzungen des Dienstvertrags für Hausangestellte, Mieterschutz und Maßnahmen gegen Wohnungsmangel, Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Adressen für Anzeigen und Beschäftigungsstellen, neue Vorschriften über Kaminreinigung, neueste Post- und Fernsprechebestimmungen und Verbesserungsbedingungen der Straßenbahn. Eine begriffliche Neuerung bringt das Adreßbuch auch mit einer Uebersicht über die Karlsruher Sehenswürdigkeiten, mit ausführlichen Angaben über Erbauer, Jahr, Bauart, Öffnungszeiten, Eintritt usw. Zusammen mit einer sachkundigen Beschreibung des Stadtparks nebst Abbildungen sowie mit den Plänen vom Landestheater, Konzerthaus, Kolosseum und Rheinbrücke bildet dies einen besonderen Teil des Adreßbuchs. Ein neuer Plan von Karlsruhe nebst Vororten ist diesmal wieder beigegeben, nachdem dies während des Krieges verboten war. Die benachbarte Einrichtung als Nachschlagewerk für den handeltosen Zahlungsverkehr wurde beibehalten. Das herabgesetzte öffentliche Leben macht die Anschaffung des neuen Adreßbuchs für jedermann zur Notwendigkeit. Der Preis von 16 M und 50 Prozent Teuerungszulage entspricht der jetzt sehr teuren Herstellung und dem vermehrten Umfang. Ein neues Adreßbuch von Durack ist wieder gesondert zu beziehen.

Anatomisches Museum „Der Mensch“. Im geräumigen Saale des Hotels „Friedrichshof“, Karl Friedrichstr., stellt zurzeit Herr M. Eigel aus München sein großes anatomisches Museum „Der Mensch“, sein Entdecken und Begeben zur Besichtigung auf. Das Unternehmen ist nicht zu verwechseln mit Ausstellungen dieser Art, bei denen das „Sensationale“, „Pikante“ den Hauptanziehungspunkt bilden muß, sondern bei Eigel's Museum ist die populärwissenschaftliche Belehrung über den Bau des menschlichen Körpers der offensichtlichste Zweck. Ueber 700 Präparate in 15 Abteilungen geben dem Besucher ein getreues Bild vom Bau und Wesen des menschlichen Körpers, von den Krankheiten desselben usw. Die 15 Abteilungen enthalten u. a.: Verschiedene Menschenrassen, die Entstehung des Menschen, normale Anatomie, Knochenbau und Nervensystem des Menschen, pathologische Anatomie (Krankheiten, Trunkucht, Nierentrankeiten, Krankheiten aller inneren Organe), Tuberkulose, Gewerbe-Krankheiten, Folgen des übermäßigen Alkoholgenußes, sowie die verschiedenen Arten von Geschlechtskrankheiten. In der Ausstellung ist weiterhin die Original-Mumie „Julia Pastrana“, die interessante Frau, die je gelebt, zu sehen.

Das Unternehmen ist von ärztlicher Seite, so z. B. auch von einem Karlsruher bekannten Medizinalrat, glänzend begünstigt. Die Ausstellung ist täglich von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet und ist allen Personen über 18 Jahren der Zutritt gestattet.

Brennholz für Kinderbemittelte wird durch die Stadterhaltung zum ermäßigten Preise von 5 M für den Zentner abgegeben. Gesuche um Zuweisung dieses Holzes sind mündlich unter Vorlage der (grünen) Brennholztaxe beim Kriegsunterstützungsamte, Zirkel 40, täglich von 8 1/2 bis 2 1/2 Uhr (Samstag bis 12 Uhr) vorzubringen. Die Anweisungen werden nur nach vorheriger Prüfung der Gesuche aufgrund der vom Kriegsunterstützungsamte aufgestellten Grundbühren ausgegeben, weil das billige Holz lediglich für die tatsächlich Kinderbemittelten bestimmt ist, wobei außer Betracht bleibt, ob es Kriegsteilnehmer sind oder nicht. Ueber die amtlich festgesetzte Höchstmenge von vorläufig 10 Zentner hinaus kann auch das verbilligte Holz nicht zugewiesen werden.

Die Heimfahrt auswärtiger Schüler soll nach einer Anordnung des bad. Unterrichtsministeriums im Hinblick auf den starken Andrang am Samstag, den 20. Dez., bereits am Donnerstag oder Freitag, den 18., auf 19. Dezember erfolgen.

Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Rüsse gelangte ein heiliger Süßruchthändler, sowie eine Gemüsehändlerin zur Anzeige.

Berkehrshandbuch. Ein ausgezeichnetes von einem Fachmann (Eisenbahnsekretär Otto Rieger) verfaßtes Verkehrs-Handbuch, in dem neben allgemeinen Verkehrsbestimmungen die badischen Stationen mit Kilometerentfernung, Fahrpreise für Personenzüge, Tarife für Expedit, Fil- und Frachttarife, sowie die Post- und Telegrammgebühren angegeben sind, ist im Verkehrs-Büro, Bahnhofplatz 6, Telefon 5136, zum Preise von 2.40 M zu haben.

Schießerei. Am 16. ds. Mts. nachts 10 Uhr wurde ein lediger Bader von hier in der Kasernenstraße durch einen Schlag in den linken Oberschenkel verletzt. Der Täter ist bis jetzt noch unbekannt.

Veranstaltungen.

Zur Steuerung der Lebensmittel- und Rohstoff. Am Freitag, den 19. ds. abends 8 Uhr, spricht Frau Dr. habil. W. u. u. Referentin im Arbeitsministerium, im großen Rathsaal über „Brennen, Brauen und Ernährung“, zu dem unter anderem die Bad. Gesellschaft für soziale Hygiene und die verschiedenen Frauenvereine einladen. Der Vortrag ist öffentlich, der Eintritt frei; Karten für einige vorbehaltene Plätze zu 1 M bei Müller u. Gräff, Kaiserstraße 80 a. — Wir verweisen auch auf den Interzontenteil.

Landestheater. In der heute stattfindenden Wiederaufnahme von Rogars „Entführung aus dem Serail“ singt Wolfgang von Schwind als Gast den Osmin, Edoja von Willimovic erstmalig als Blondchen. Leiter der Vorstellung ist Fritz Cortoleggi.

Rekte Nachrichten.

Unregelmäßigkeiten bei der Propaganda für die Spar-Prämien-Anleihe.

Berlin, 18. Dez. Durch einen Teil der Presse ging gestern die Nachricht, daß bei der Werbetätigkeit für die Sparprämienanleihe Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, daß z. B. zur Erzielung günstiger Werberartikel übermäßig hohe, einer Beachtung gleichkommender Sonderhonoreare bewilligt und für entsprechende Druckaufträge Ueberspreize bewilligt wurden. Es wird eine eingehende Untersuchung stattfinden. Schon vor der vollständigen Unterkaufsekretär, den Ges. Regierungsrat Norden beauftragt, eine Prüfung der geschäftlichen Vorgänge bei der Propaganda vorzunehmen, die bereits seit einiger Zeit im Gange ist. Es bedarf keiner besonderen Versicherung, daß gegebenenfalls zugegriffen werden wird. Das Ergebnis der Untersuchung wird mitgeteilt werden.

Streik der Berliner Budiker.

Berlin, 18. Dez. In einer Versammlung aller im Gastwirts-gewerbe vereinigten Verbände wurde beschlossen, als Protest gegen die Wuchererhöhung sämtlicher Gastwirtschaften und Hotels, Restaurants am Donnerstag und Freitag geschlossen zu halten. Eine Kommission soll mit den Behörden weiter verhandeln. Wenn diese Verhandlungen bis Ende Januar zu keinem definitiven Ergebnis geführt haben, sollen in Deutschland die Gastwirte veranlaßt werden, ihre Schankstätten zu schließen.

Das Explosionsunglück bei Wilhelmshaven.

Berlin, 18. Dez. Ueber die Explosionskatastrophe in Marienfelde meldet die „N. Z. a. M.“, daß die gesamten Munitionsmengen des Munitionsdopels in die Luft gingen u. ungeborenen Schaden verursachte wurde. Wäßer sind 20 Tote und etwa 60 Verwundete festgestellt. Der Eisenbahnverkehr zwischen Wilhelmshaven und der benachbarten Ortschaft Sande mußte eingestellt werden. Auch die Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen in der Umgebung sind größtenteils gelähmt. In Marienfelde selbst ist kein Haus unbeschädigt. Die Brücke über den Ems-Jobbe-Kanal ist infolge der Beschädigung nicht benutzungsfähig.

Württemberg und die Frage des Einheitsstaates.

Berlin, 18. Dez. Der württembergische Staatspräsident Vos erklärte auf die Frage, wie er sich zu der Errichtung eines deutschen Einheitsstaates stelle, u. a. folgendes: Die württembergische Bevölkerung ist zwar nicht gegen ein festgelegtes deutsches Reich an sich, aber sie ist jedenfalls mit einer überstürzten Konstitution nicht einverstanden. Wenn man das machen wollte, würde das nach seiner Ansicht in Württemberg unheilvolle Wirkungen auslösen.

Einheitliche Regelung des Besoldungswesens.

Berlin, 18. Dez. Das Reichsfinanzministerium hat bei Nationalversammlung einen Gesetzentwurf zur einheitlichen Regelung der Besoldungsangelegenheit vorgelegt. Durch dieses Gesetz werden, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, alle Beamtenbesoldungsreformen in den Einzelstaaten und Kommunen bis zum 1. April nächsten Jahres unmöglich gemacht. Das genannte Gesetz meint, das werde viele Beamten, die auf eine baldige Besserung ihrer Besoldung hofften, schwer treffen, zumal die Gewährung einer Teuerungszulage und dergleichen nicht gestattet sein soll.

Wasserstand des Rheins.

Rogau 89; Bim., gef. 7 Bim., Mannheim 233 Bim., gef. 9 Bim.

Verantwortlich: Für Verträge, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Rekte Nachrichten Hermann Adel; für Badische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Feuilleton Hermann Winter; für den Anzeigentheil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein Gleichheit.) Freitag, 19. Dez. abends 7 3/8 Uhr, Generalprobe für Weihnachtunterhaltung. Vor der Singstunde (7 1/2 Uhr) Zusammenkunft der Sänger bei Mitglied Adich „zum Ritter“, Kronenstr. 46, zwecks Ehrung eines Mitgliedes.

Leipheimer & Mende

empfehlen

Herren- und Damen-Stoffe, Samt, Seide, Baumwoll- und Wäsche-Stoffe, Mantel-Stoffe, Plüsch, Vorhänge, Decken für praktische und hochwillkommene

Weihnachts-Geschenke.

8431

Bei
Weihnachtseinkäufen

bitte ich
um Ihren Besuch

Christ. Oertel

Kaiserstrasse 101-103, Telefon 217

Damen-, Herren- und Erstlings-Wäsche, Bett-Wäsche, Leinen- und
Baumwoll-Waren, Gardinen, Damen- und Herren-Kleiderstoffe,
Eisennöbel

**Praktische
Weihnachtsgeschenke!**

Christbaumkänder
Nobelschlitten
Schlittschuhe
Laubsägewerkzeug
Wärmeflaschen
Aluminium-
Kochgeschirre
Buttermaschinen
Bügeleisen
Rüchewägen
Kaffee-möhlen
Einschapparate
Verzinkte Eimer
Wannen
Waffeleisen
empfehlen 8824
C.F. Werner, Gaggenau.

**Musikverlag
Fritz Müller**

Eine Sammlung der neuesten und bestbelegten Salon-Musik,
Opern- und Operetten-Schlager. — Erste und weitere Lieder.
Ein Sammelwerk 1. Rang. Bisher erschienen Band 1-7.
Neuester Band 7 besonders zu empfehlen. Preis 15 Mk. u. Buchb.-Zuschlag
Fritz Müller, Kaiserstraße,
Ecke Waldstraße und Kaiser-Passage.

Ged. erhalten solb. Reute
jed. Standes (ohne
Birgen) auch gegen Möbel
von 100-3000 Mk.
Offerten unter G. F. W.
an das „Volksfreund“-o-
erbeten. 8876

Gänselebern
werden fortwährend an-
gekauft 7760
G. Wech, geb. Stürmer,
Erdprinsenstr. 21, II.

Gänselebern
werden fortwährend an-
gekauft 7740
A. Mäfer, Kreuzstraße 20.

Sämtliche Sorten
Selle

kaufst zu höchsten Tages-
preisen
M. Kleinberger,
Karlsruhe
Schwanenstr. 11. Tel. 885.
Gän'ler erhalten Vor-
zugspreise und erbitte An-
gebote. 7011

? Was ist das Tagesgespräch?

Harry Piel

3. Abenteuer

Der große Coup

5 grosse Akte. 8868

Welt-Kino

Telephon 5448 Kaiserstrasse 133

Druckfachen liefer-
die die
Zuchdruckerei Hofstreu-
erbeten.

WEIHNACHTEN 1919

Friedrich Bloss
F. Wolff & Sohns Détail-Parfumerie
104 Kaiserstrasse 104
Ecke der Herrenstrasse

Praktische
**Geschenk-
Artikel**
jeder Art

Reichste Auswahl Gedeigneste Fabrikate

FORTWÄHREND EINGANG VON NEUHEITEN

**Grosser Puppen- und
Spielwaren-Verkauf**

sowie grosse Auswahl in
Christbaumschmuck. 8455

Ernst Marx

Glas- und Porzellanwaren-Geschäft
58 Luisenstrasse 58
und Georg-Friedrichstrasse 32.

Herren-Hüte
werden
modernisiert

gebügelt, gereinigt u. gefärbt

in der
Herrenhut-Reparaturwerkstätte

von
Alfred Günther

Zähringerstr. 59, beim Marktplatz. Telefon 3036
Reelle Preise — Gute Bedienung.

Ein grosser Posten 8884

Wolldecken

in geschmackvollen Mustern und
guten Qualitäten eingetroffen.

Besonders geeignet
als
Weihnachts-Geschenk

**Geschwister
KNOPF**

Schirme

werden gut und billig
repariert bei
8844
Weld, Englerstr. 14,
gegenüber der Hochschule.
Neue Schirme sind wieder
eingetroffen.

Selbstangefertigte
Kinderhöschen
mit und ohne Leibchen nur
aus prima Friedensstoffen
für das Alter von 3-6
Jahren offeriert billigst
**Weintraub's An- und
Verkaufsgeschäft,**
52 Kronenstrasse 52.

Wir sind Käufer
für jedes Quantum
Welschhorn.

Gebilligte Offerten erbittet
Städt. Landwirtschafts-
amt Karlsruhe-Mühlburg

Baubund-Möbel

kaufen Sie preiswert
und formschön gegen Barzahlung oder
erleichterte Zahlungsbedingungen
bei der gemeinnützig. Hausratgesellschaft
Badischer Baubund G. m. b. H.
Karlsruhe
Karl-Friedrichstrasse 22 (Eckhaus Rondellplatz)
Täglich geöffnet von vorm. 9-12, nachm. 2-6 Uhr.
Fernsprecher 5157.

Günstige Gelegenheit!

Ulster

für Herren und Damen, warme Stoffe, schöne Farben
grosser Posten neu eingetroffen

Preisliste: Mk. 200.- bis 400.-

L. Brotz Marienstr. 18
:: parterre ::

Kein Laden. Dezember Sonntags geöffnet.

**Weihnachts-
Geschenke**

in Leder und Mit.
Damentaschen,
Besuchtaschen,
Brieftaschen,
Geldbeutel,
Mappen
f. Papier- u. Hartgold
Reisetaschen,
Arm- u. Reisekörbe,
Markttaschen
in Wachs- u. Mit.,
Gummihosenträger
Rucksäcke
für Erwachsene und
Kinder
sowie sonstige
Lederwaren und
Reiseartikel.
Kofferhaus
Geschw.Lämmle
51 Kronenstr. 51.

Ich kaufe

fortwährend zu höchsten
Preisen, Kleider, An-
formen, Schuhe u. Bänder
jeder Art. 8816
S. Agetrad,
Eisenweinstrasse 32.

Theater - Aufführungen

für alle Gelegenheiten
Humoristische Herren- und Damen-Vorträge
für Gesang-, Militär- und Sportvereine etc. empfiehlt
Fritz Müller, Musikverlag, Pianos
Kaiserstraße Karlsruhe Telefon 1988
Ecke Waldstr. u. Kaiser-Passage 8819
Auswahlendungen und Kataloge bitte zu verlangen.